



## Der Feindsbrief des Kurfürsten Philipp von der Pfalz an Herzog Ulrich von Württemberg im Jahr 1504

Bearbeitet von Ulrich Maier

Erst 17 Jahre war Herzog Ulrich alt, als er dem mächtigen Kurfürsten Philipp von der Pfalz den Krieg erklärte. Mit dem *Feindsbrief* an Herzog Ulrich bestätigte Kurfürst Philipp am 20. Mai 1504 die Feindschaft, die ihm Ulrich am 17. Mai angekündigt hatte. Damit war der Krieg eröffnet. Er veränderte die territorialen Verhältnisse im Norden des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg grundlegend. Die bis dahin pfälzischen Ämter und Städte Besigheim, Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl sowie die Grafschaft Löwenstein kamen an Württemberg, ebenso Knittlingen und das Kloster Maulbronn, außerdem die Ostalb um Heidenheim. Der junge



Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550) um 1520, Holzschnitt. Vorlage: © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg/Robert Bothner, LMZ020078.00

Herzog Ulrich war der strahlende Sieger und Hauptprofiteur des Krieges.

Die Auseinandersetzungen im *Pfälzer Krieg*, wie er in Württemberg genannt wurde, können einerseits vor dem Hintergrund des Machtkampfes zwischen Habsburg und der Kurpfalz um die Vorherrschaft in Süddeutschland gesehen werden, andererseits kennzeichnen sie den Konflikt zwischen Kaiser und Reichsständen im Zusammenhang mit der gerade begonnenen Reichsreform. Und sie hatten sogar eine europäische Komponente, wenn man die Verhandlungen des französischen Königs Ludwig XII. mit Philipp von der Pfalz und mit Maximilian in Betracht zieht. Auch nahm der böhmische König am Krieg teil, auf Seiten der Pfalz und gegen Habsburg.

Wenige Jahre zuvor, auf den Reichstagen zu Worms 1495 und Augsburg 1500 war ein *Ewiger Landfriede* ausgerufen worden, der Streitfälle durch Entscheidungen des neu einberufenen Reichskammergerichts klären lassen sollte. Darauf bezieht sich Philipp in seinem Brief, wenn er die Goldene Bulle von 1356 und die *Königliche Reform*, das heißt die Reichsreform unter Maximilian, und *des Heiligen Reichs Landfrieden* zitiert. Doch aus Sicht Kaiser Maximilians und seines Verbündeten Herzog Ulrich von Württemberg lag die Sache anders. Philipp war in die Reichsacht erklärt, weil er und sein Sohn Ruprecht das Reichslehensrecht und bayerische Erbschaftsverträge gebrochen hatten. Damit handelte es sich in ihren Augen nicht um einen juristisch zu klärenden Streitfall, sondern um den Vollzug der Reichsacht im Auftrag von Kaiser und Reich.

### Der Anlass des Krieges: Die Erbauseinandersetzung zwischen Bayern-Landshut und Bayern-München

Am 1. Dezember 1503 starb der letzte Herzog von Bayern-Landshut, Georg der Reiche, ohne männlichen Erbfolger. In seinem Testament hatte er deshalb den Gemahl seiner einzigen Tochter Elisabeth, gleichzeitig seinen Neffen Pfalzgraf Ruprecht zu seinem Universalerben eingesetzt, um seiner Tochter und seinen Nachkommen das Erbe zu sichern. Das war nicht rechtmäßig. Nach bayerischen Hausverträgen sollte Bayern-Landshut nach Georgs Tod der Münchner Linie zufallen. Deshalb legten die Herzöge Albrecht und Wolfgang von Bayern-München Einspruch bei Kaiser Maximilian ein, der sie wenig später mit Bayern-Landshut belehnte.

## Hintergründe des Krieges

Herzog Ulrich war eben erst mit 16 Jahren vorzeitig von seinem Förderer Kaiser Maximilian für mündig erklärt worden. Er war mit dessen Nichte, Sabine von Bayern-München, verlobt und damit war das Unternehmen gegen die Pfalz für ihn auch eine familiäre Angelegenheit. Außerdem versprach es ihm Gewinn und Aussicht auf Ruhm als Kriegsherr. Es gab noch einen weiteren Grund, warum Ulrich den Auftrag des Kaisers, sich am Vollzug der Reichsacht zu beteiligen, gerne annahm. 1498 war sein Onkel, Herzog Eberhard II., mit Duldung des Kaisers von den Landständen abgesetzt und er für die Nachfolge bestimmt worden. Eberhard ging außer Landes und trat seine Ansprüche auf Württemberg an Pfalzgraf Philipp ab. Nach einem Sieg gegen die Pfalz konnte Ulrich diese Angelegenheit als erledigt betrachten.

Kaiser Maximilian wiederum verfolgte in diesem Krieg gegen die Pfalz das habsburgische Interesse, den zunehmenden Einfluss des Pfalzgrafen in Süddeutschland einzugrenzen. Durch die glanzvollen Siege der Pfälzer bei Seckenheim und Giengen 1462 über die *Reichshauptleute* Graf Ulrich von Württemberg, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg und Markgraf Karl von Baden hatte sich Kurfürst Friedrich I., *der Siegreiche*, selbst gegen Kaiser Friedrich III. durchgesetzt. Das Territorium der Pfalz hatte er weit nach Süden bis ins Elsass und die Ortenau ausgedehnt. Nun hatte Kaiser Maximilian einen Anlass, die einstige Niederlage seines Vaters wieder gut zu machen und die Angelegenheiten in Süddeutschland in seinem Sinn zu regeln.



Kurfürst Friedrich I., *der Siegreiche*, von der Pfalz (1425–1476), um 1460. Er hatte die Pfalz weit nach Süden ausgedehnt und sich sogar gegen Kaiser Friedrich III. durchgesetzt.  
Vorlage: Bayerisches Nationalmuseum München Inv. Nr. R 6892

Kurfürst Philipp der Aufrichtige von der Pfalz (1448–1508),  
Glasfenster aus der Pfarrkirche in Neckarsteinach, 1483.  
Vorlage: Hessisches Landesmuseum Darmstadt Kg 36: 7,  
Foto: Wolfgang Fuhrmannek

Zur endgültigen Regelung lud der Kaiser die Kontrahenten nach Augsburg. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge und es zeichnete sich bald ab, dass Pfalzgraf Ruprecht und Elisabeth von Bayern-Landshut einen kaiserlichen Schiedsspruch nicht anerkennen wollten. Dabei wurden sie von Ruprechts Vater, Kurfürst Philipp von der Pfalz, unterstützt, der dabei war, eine Habsburg feindliche Koalition zu schmieden, darunter König Wladislaw von Böhmen und der Bischof von Würzburg. Dass König Ludwig XII. von Frankreich dem Bündnis beitreten würde, hoffte Philipp allerdings vergebens. Dieser stand in Verhandlungen mit Maximilian, die er nicht gefährden wollte. Da zogen Ruprecht und Elisabeth in Landshut ein, ohne weitere Schritte abzuwarten. Das war am 17. April 1504. Angesichts dieser voreiligen und provokativen Handlung entschied wenige Tage später das Reichsgericht in Augsburg endgültig gegen Ruprecht und für die Herzöge von Bayern-München. Kaiser Maximilian verhängte darauf am 4. Mai über Ruprecht von der Pfalz die Reichsacht.

Wäre es dagegen den Pfälzern gelungen, das Erbe von Bayern-Landshut anzutreten, hätte ihr Einfluss bis an die habsburgischen Erblände gereicht. Zu Bayern-Landshut gehörte nämlich das Inntal und die angrenzenden Gebiete südlich von Passau über Burghausen bis weit nach Tirol. Das musste im habsburgischen Interesse verhindert werden. So beanspruchte Maximilian aus der Erbmasse von Bayern-Landshut und als Belohnung für die Unterstützung der Herzöge von Bayern-München das Gebiet um Kufstein und Kitzbühl für Habsburg.

## Der Kriegsverlauf

Auf Seiten des Kaisers und der Herzöge von Bayern-München standen der Schwäbische Bund, Herzog Ulrich von Württemberg, der Landgraf Wilhelm von Hessen, Pfalzgraf Alexander zu Veldenz, Markgraf Friedrich von Brandenburg-Ansbach und die Stadt Nürnberg. Sie alle waren an einer Schwächung der Kurpfalz interessiert. Herzog Ulrich von Württemberg sollte die Pfalz im Süden angreifen. Nach dem Wechsel der Fehdebriefe im Mai sammelte Ulrich bei Illingen sein Heer. Es waren über 20 000 Mann, etwa zur Hälfte Württemberger, zur anderen Hälfte angeworbene Söldner.

Kaiser Maximilian griff die Pfalz im Südwesten an. Der Landgraf von Hessen rückte mit Unterstützung der Herzöge von Braunschweig und Mecklenburg von Nordwesten an die Nahe, nach Rheinhessen und an die Bergstraße vor. Ulrichs Truppen nahmen Anfang Juni 1504 rasch das Kloster Maulbronn und die Stadt Knittlingen ein, während sie die befestigte Stadt Bretten nicht erobern konnten. Bretten wurde unter anderem von Söldnern aus der Schweiz, dem Breisgau und dem Elsass verteidigt. Der pfälzischen Stadt gelang es sogar, die württembergischen Schanzen zu durchbrechen, in das feindliche Lager einzudringen und viele Württemberger gefangen zu nehmen.

Trotz dieses Erfolgs war die Pfalz an einem Ende der Belagerung interessiert und zwar aus zwei Gründen. Erstens wusste man nicht, wie lange man sich gegen Ulrich und seine Geschütze halten konnte und zweitens bot angesichts der für die Pfalz ungünstigen Lage auf den anderen Kriegsschauplätzen ein Waffenstillstand mit Ulrich Zeitgewinn und die Möglichkeit, die Kräfte anderwärts zu konzentrieren. So streckte der Sohn Kurfürst Philipps, Pfalzgraf Ludwig, Friedensfühler aus. Schließlich willigte Ulrich in einen Waffenstillstand ein, der in Knittlingen geschlossen wurde.

## Herzog Ulrich erobert Löwenstein

Nach ursprünglichem Plan hätten sich die württembergischen Truppen nach einem raschen Sieg über die Pfalz bei Speyer mit den hessischen vereinigen sollen. Daraus wurde nun nichts. Nach der erfolglosen Belagerung Brettens wandte sich Ulrich deshalb wieder nach Osten, an die Nordgrenze seines Herzogtums, nahm die damals pfälzische Stadt Besigheim ein und stand im Juli 1504 vor Löwenstein. Nach den Vereinbarungen von Knittlingen hätten die pfälzischen Besitzungen am Neckar zwar als neutral betrachtet werden sollen, doch Ulrich nahm das nicht so genau.

Löwenstein war ein besonderer Fall. Graf Ludwig von Löwenstein war seit 1494 Reichsgraf und hatte gegenüber seinem Vetter, Kurfürst Philipp von der Pfalz, eine gewisse politische Selbständigkeit erlangt. Zwar befand er sich an der Seite seines Neffen Ruprecht in Landshut, nach eigenen Angaben aber, um in diesem Krieg zu vermitteln. Ulrich kümmerte sich nicht darum. Die beiden löwensteinischen Dörfer



*Graf Ludwig I. von Löwenstein (1463–1524), Gemälde von Hans Baldung gen. Grien, 1513. Er protestierte energisch beim Kaiser, als Herzog Ulrich seine Grafschaft besetzte. Vorlage: Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie Kat. Nr. 1842, Eigentum des Kaiser Friedrich-Museums-Vereins, Foto: Jörg P. Anders*

Groß- und Kleiningersheim hatte ihm Ulrich schon bei der Belagerung Besigheims genommen. Auf den Berghöhen über Löwenstein ließ Ulrich Schanzen anlegen, im Tal unterhalb der Stadt sein Lager aufschlagen. Von einer der Stadt gegenüber liegenden Anhöhe aus beschossen seine Geschütze Stadt und Burg und Löwenstein musste sich nach vier Tagen ergeben. Ulrich zog in Löwenstein ein und ließ sich von den Bürgern huldigen. Das löwensteinische Gebiet erklärte er kurzerhand für württembergisch. Energisch protestierte Graf Ludwig beim Kaiser. Ulrich hätte mit ihm keinen Fehdebrief gewechselt, er sei an diesem Krieg nicht beteiligt und hätte dem pfälzischen Heer keine Truppen zur Verfügung gestellt. Außerdem hätte er seine Beamten angewiesen, alles zu unterlassen, was Württemberg hätte provozieren können. Sein Einspruch blieb zunächst erfolglos.

## Weinsberg wird mit schweren Geschützen beschossen

In Löwenstein fand Ulrich Geschütze mit hohenlohischen Wappen vor, weshalb er zunächst vorhatte, nun auch gegen Hohenlohe zu ziehen. Da erfuhr er, dass das pfälzische Neuenstadt gegen ihn rüstete und sich mit dem ebenfalls pfälzischen Weinsberg gegen ihn zusammenschließen wollte. So änderte er seinen Plan und zog über Brettach nach Neuenstadt, das nach kurzer Zeit fiel. Bei Neckarsulm schlug er sein Lager auf. Seine Soldaten unternahmen





Götz von Berlichingen (um 1480–1562), Glasgemälde.  
Vorlage: Schlossmuseum Jagsthausen

Raub- und Plünderzüge in die Pfalz bis vor Sinsheim und Heidelberg. Selbstverständlich nutzten sie auch in der näheren Umgebung jede Chance, Lebensmittel für das Heer aufzutreiben. So fingen die Württemberger eine Viehherde von 263 Rindern ab, die aus der Umgebung nach Weinsberg gebracht werden sollte. Die Viehhüter, die sich vehement zur Wehr gesetzt hatten, hauten sie nieder oder schleppten sie mit. Dann schlossen sie um den 19. August 1504 Burg und Stadt Weinsberg ein. Vor den Toren und auf dem Schemelsberg wurden Schanzen errichtet und mit 21 Geschützen gegen die Mauern geschossen. Sie trafen die Burg schwer. Ein Turm stürzte ein, ein Teil des Ritterhauses und der hohen Mauer ebenfalls. In die Stadt warfen die Belagerer Feuerbrände und gruben zudem deren Brunnen ab, so dass sich die Weinsberger bald gezwungen sahen, um einen Waffenstillstand zu bitten.

Als sich die Stadt bereits ergeben hatte, rückte von Möckmühl Hilfe heran. Die Württemberger schlugen aber dieses schwache Entsatzheer und verfolgten es auf ihrem Rückzug. Unterwegs nahmen sie Widdern ein und nach sechstägiger Belagerung auch die Stadt Möckmühl. Weinsberg erhielt nun eine starke württembergische Besatzung.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen sah es folgendermaßen aus: Maximilian rückte ohne größere Anstrengung am Oberrhein in Geroldseck, der Ortenau und der elsässischen Landvogtei ein. Der Landgraf von Hessen, der mit seinen Verbündeten gegen Rheinhessen und das Nahegebiet gezogen war, drang bis vor die Tore Heidelbergs vor, musste

dann aber den Verteidigern weichen. Bei Regensburg besiegten Herzog Albrecht von Bayern-München, der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, der Herzog von Braunschweig und die Stadt Nürnberg den mächtigen Verbündeten der Pfalz, den König von Böhmen. In Landshut selbst wütete in den Sommermonaten die Ruhr, der Pfalzgraf Ruprecht am 21. Juli, seine Frau Elisabeth am 15. September erlagen.

### Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand

Götz von Berlichingen kämpfte vor Landshut an der Seite seines Onkels Neidhard von Thüngen gegen die Pfalz. Er war ein junger Ritter von 24 Jahren. Was ihm im Kampfgetümmel passierte, prägte sein weiteres Leben. Im Alter verfasste er seine Memoiren und erinnert sich:

*Als sich der Bayerisch Krieg in berührtem Jahr erhob, war ich noch bei meinem Vetter, Herrn Neidhard von Thüngen, und musst mit ihm hinauf in das Land Bayern [...] und zogen vor Landshut und hatten Händel und Scharmützel genug. [...] Und wie wir demnach am Sonntag vor Landshut wieder scharmützelten, da richten die von Nürnberg das Geschütz in Feind und Freund.[...] Und schießt mir einer den Schwertknopf mit einer Feldschlangen entzwei, dass mir das halbe Teil in Arm ging.[...] Und wie ich so das sehe, so hängt die Hand noch ein wenig an der Haut.<sup>1</sup>*



Die eiserne Hand des Götz von Berlichingen, die er sich nach der Landshuter Fehde anfertigen ließ.

Vorlage: Schlossmuseum Jagsthausen

Die Hand war verloren. Am nächsten Morgen gelang es ihm schwer verwundet durch die feindlichen Linien in die Stadt Landshut zu kommen. Dort konnte seine Wunde versorgt werden. Er blieb ein halbes Jahr in Landshut und fasste in dieser Zeit den Entschluss, sich eine Eiserne Hand anfertigen zu lassen.

## Ergebnis und Folgen

Auch nach der 1505 auf dem Reichstag zu Köln getroffenen grundsätzlichen Lösung des Erbstreits und dem Friedensvertrag mit Württemberg im Jahre 1512 blieben die Eroberungen Herzog Ulrichs bei Württemberg. Die Grafschaft Löwenstein musste Ulrich aber nach persönlicher Intervention Kaiser Maximilians 1510 den Grafen von Löwenstein, allerdings als württembergisches Lehen, zurückgeben.

Die Historikerin Gabriele Haug-Moritz fasst das Ergebnis für Herzog Ulrich folgendermaßen zusammen: *Die Niederlage des Kurfürsten von der Pfalz brachte Ulrich nicht nur in jungen Jahren militärischen Ruhm, sondern auch beträchtlichen Landgewinn – die Städte und Ämter Besigheim, Weinsberg, Neuenstadt, Möckmühl, Heidenheim, die Grafschaft Löwenstein und die Schutzherrschaft über die Klöster Maulbronn, Anhausen und Herbrechtingen. 1506/07 konnte er zudem auch die linksrheinischen Gebiete um die Herrschaft Blamont erweitern. Dem zwanzigjährigen Ulrich war im Fahrwasser des Kaisers damit die Vergrößerung seines Landes in einem Umfang gelungen, wie es bis zu den Zeiten Napoleons nicht mehr statthaben sollte.*<sup>2</sup>

## Ein Kanonier verfasst eine zeitgenössische Spruchdichtung über den Krieg

Ulrichs Popularität war gewaltig gewachsen. Sein Ruf als großer Feldherr wurde überall im Lande verbreitet, so auch von Hans Glaser aus Urach, herzoglicher Zeugwart an einem der im Krieg eingesetzten Geschütze. Sein Preislied trägt den Titel: *Ein hübscher Spruch von dem wirttembergischen Krieg. Wie Herzog Ulrich von Wirttemberg mit seinem Heer bekriegt hat Herzog Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, und ihm abgewonnen Städt, Schlösser und Dörfer.* Das Lied beginnt mit folgenden Versen, die hier der heutigen Sprache leicht angepasst sind:<sup>3</sup>

*Herzog von Wirttemberg zog aus,  
jedermann war willig und bereit.  
Wirttemberg ließ fliegen seine Fahn',  
dem großen Löwen zu widerstehn,  
da sah man nie ein hübscheres Heer,  
gerüstet mit Harnisch und mit Wehr  
dreißigtausend meld ich fürwahr  
in diesem oben gemeldeten Jahr.*

Ausführlich geht Glaser auf die Belagerung und Eroberung von Weinsberg ein:

*Danach man weiter gerückt hat  
gen Weinsberg vor die hohe Feste;  
seltsam waren ihnen solche Gäste.  
Den Berg belagert man überall  
Zu beiden Seiten bis ins Tal.*

[...]



Kaiser Maximilian I. (1459–1519) mit dem Goldenen Vlies, Bildnis von Albrecht Dürer, um 1519. Er förderte den jungen Herzog Ulrich, um der mächtiger werdenden Pfalz einen Riegel vorzuschieben.

Vorlage: Staatsbibliothek Bamberg I G 55

*Ein Turm den schoss man oben ab  
und auch die Mauer bis auf den Grab[en].  
Man zerschoss den Mantel und das Ritterhaus,  
die Steine witschten hinten 'haus.  
Das Schloss ward beschossen nach aller Not.*

*Danach schanzte man vor der Stadt dorten  
Zu allernächst vor den Pforten.  
Man hat sie gängstigt an allen Orten.  
Man nahm ihnen den Brunnen mit Abenteuer  
Und warf hinein mit brennendem Feuer.*

*Des Nachts ward ausgerufen ein Fried',  
das wussten die von Möckmühl nit,  
sie wollten morgens zu Hilf herkommen,  
weshalb sie großen Schaden genommen.  
Sie wurden getrieben bis an den Graben,  
die von Urach ihrer viel erstochen haben  
und auch die von Rosenfeld,  
darum ich's jetzt billig vermeld',  
dieselbe Nacht haben sie gewacht.  
Hätte man sie beizeit laufen lon [lassen],  
so wär ihnen keiner kommen davon.*

*Doch hab ich's selbst mündlich hören sagen:  
Man gewinnt Weinsberg nit in Jahr und Tagen,  
man müsse davon ziehen ab.  
Ich lob Gott, dass sie gelogen haben  
und die Wahrheit nit gesprochen. –  
Er gewann es in drei Wochen  
und rückte in der vierten Woche davon.*



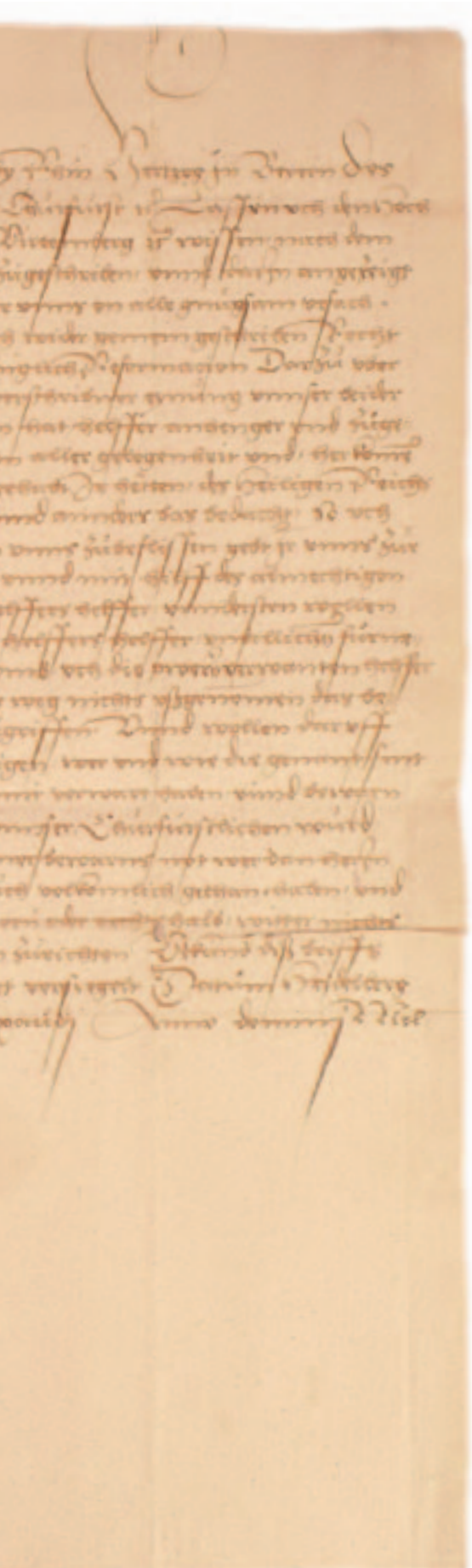
Der Feindsbrief des Kurfürsten Philipp von der Pfalz an Herzog Ulrich von Württemberg von 1504

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29



Originalvorlage:  
Hauptstaatsarchiv Stuttgart  
A 109 Bü. 5 Nr. 2

Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart



**Feindsbrief Pfalzgrav Philippsen Churfürsten  
an Herzog Ulrichen zu Württemberg d. d.  
20. Maji 1504**

- 1 Wir Philipps von Gottes gnaden Pfalzgrave by
- 2 Rhin Herzog in Beyern des
- 3 heiligen Römischen Reichs Ertzdruchses und Churfürst
- 4 etc. lassen uch den Hoch-
- 5 gebornnen fürsten Hern Ulrich Hertzogen zu
- 6 Wirtemberg etc. wissen nach dem
- 7 Ir unns durch uwer offen brieff ein bewarung
- 8 zugeschrieben und darin angezeigt
- 9 haben, das Ir Hertzog Albrechts von Beyern,
- 10 der uns on alle gnugsam ursach
- 11 zuvor unersucht und wider all pillicheit,
- 12 auch wider gemein geschriben Recht,
- 13 guldin Bull, gesetzten Lanndtfriden,
- 14 unnd königlich Reformacion darzu uber
- 15 das er mit unns In unuffgeloster glopter und
- 16 verschribner eynung unser beider
- 17 Leptage lang verfast ist, ein vehde zugeschriben hat,
- 18 helffer, anhenger und zuge-
- 19 hörig sint und sin wollet etc. des wir unns dan aller
- 20 gelegenheit und Herkommen
- 21 nach zu uch nit versehen han, sonnder dafür gehabt,
- 22 Ir hetten des Heiligen Reichs
- 23 Lanntfriden, guldin Bull, kö. Reformacion, unnd anders
- 24 bas bedacht. So uch
- 25 aber gemeinter ist, unbillichs fürnemens gein uns zu
- 26 beflissen, gebt ir unns zur
- 27 gegenwer ursach, der wir uns auch gebruchen, und mit
- 28 hilf des almechtigen
- 29 unnsrer beystennder zugehörigen helffer und helffers-
- 30 helffer unndersten wollen
- 31 sollichem uwer und der uweren Helffer und helffers-
- 32 helffer unbillichen fürne-
- 33 men zu begegen. Unnd demselben nach widerumb uch
- 34 die uweren verwanten helffer
- 35 helffershelffer an Lib und gut und In was weg nichts
- 36 außgenommen das be-
- 37 scheen oder sin mag, zu beschedigen unnd anzugriffen.
- 38 Und wollen daruff
- 39 unnsrer und unnsrer verwanten und zugehörigen,
- 40 wer und wie die genant sint,
- 41 wird und ere gegen uch unnd den uweren hiemit
- 42 verwant haben, uund bewarn
- 43 uns hiemit nach notturrftiger erforderung unnsrer
- 44 Churfürstlichen Wurd
- 45 unnd billicheit. Ob unns auch witters unnd mer
- 46 bewarens not wer, dan herIn
- 47 versehen unnd gemelt ist, wollten wir hiemit auch
- 48 volkomlich gethan haben und
- 49 damit uch und den uweren sambt und sonnder ern oder
- 50 rechts halb witter nichts
- 51 pflichtig sin, darnach habt uch mit den uweren zu
- 52 richten. Urkund diß briffs
- 53 mit unnsrem hie unnden uffgetruckten Secret versigelt.
- 54 Datum Heidelberg
- 55 uff Mittwoch nach dem Sonntag Exaudi Anno domini
- 56 Mil-
- 57 lesimo quingentesimo quarto

## Übertragung

Zur Erleichterung des Verständnisses wurde im zweiten Abschnitt die syntaktische Struktur durch Kursivdruck verdeutlicht. Namen und Begriffe, die im Folgenden erläutert werden, sind fett gedruckt.

*Feindsbrief Pfalzgraf Philipps, des Kurfürsten, an Herzog Ulrich zu Württemberg vom 20. Mai 1504*

Wir **Philipp** von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, des Heiligen Römischen Reiches Erztruchsess und Kurfürst etc. lassen Euch, den hochgeborenen Fürsten Herrn **Ulrich**, Herzog zu Württemberg etc. wissen:

Nachdem Ihr uns durch Eueren offenen Brief eine Bewahrung (Fehdebrief) zugesandt und darin angezeigt habt, *dass Ihr Herzog Albrechts von Bayern, der uns ohne alle Genügsamkeit zuvor unersucht (unerbeten) und gegen alle Billigkeit (Rechtmäßigkeit), auch entgegen allgemeingültigem geschriebenen Recht, entgegen der **Goldenen Bulle**, entgegen dem gesetzten Landfrieden und **königlicher Reform**, der sich darüber hinaus mit uns in gelobter unauflöslicher und verschriebener Einigkeit unser beider Lebtag lang befindet, einen Fehdebrief zugesandt hat, Helfer, Anhänger und Zugehöriger seid und sein wollt etc.*, angesichts dessen haben wir uns dann nach aller Gelegenheit und Herkommen zu Euch nicht versehen, sondern dafür gehabt (gewünscht), Ihr hättet des Heiligen Reichs Landfrieden, die **Goldenen Bulle**, die **königliche Reform** (siehe oben) und anderes besser bedacht.

So (Wenn) Ihr aber eher der Meinung seid, Euch eines unrechten Vorgehens gegen uns zu befehligen, gebt Ihr uns zur Gegenwehr Ursache, die wir auch anwenden werden, und mit Hilfe des Allmächtigen, unserer uns beistehender zugehöriger Helfer und Helfershelfer wollen wir unterstehen (dazwischentreten), solchem Eurem und der eurigen Helfer und Helfershelfer unrechtmäßigen Vorgehen zu begegnen und deshalb wiederum Euch, die Eurigen verwandten Helfer und Helfershelfer an Leib und Gut und nichts davon ausgenommen, das geschehen oder sein mag, zu beschädigen und anzugreifen. Und wir wollen darauf unserer und unserer Verwandten und Zugehörigen, wer und wie diese genannt sind, Würde und Ehre gegen Euch und die Eurigen hiermit verwahrt (geschützt) haben und bewahren uns hiermit nach notwendiger Erforderung unsere kurfürstliche Würde und Rechtmäßigkeit. Ob (Wenn) uns auch weiteres und mehr an Verwahrung nötig wäre, als hierin (in diesem Brief) geschehen und gemeldet (aufgeführt) ist, so wollten wir hiermit auch vollkommen gehandelt haben und sind Euch damit und den Eurigen samt und sonders ehren- oder rechtshalber weiter nichts pflichtig (schuldig). Danach habt Euch mit den Eurigen zu richten. Dieser Brief wurde mit unserem hier unten aufgedruckten Secret (Siegel) beurkundet und versiegelt. Gegeben Heidelberg, Mittwoch nach dem Sonntag Exaudi, im Jahre des Herrn eintausendfünfhundertvier.

## Hinweise zu den in der Urkunde genannten Begriffen und Namen

### *Goldene Bulle*

Die Goldene Bulle galt als wichtigstes Grundgesetz des Heiligen Römischen Reichs. Sie wurde unter Kaiser Karl IV. verfasst und auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz 1356 angenommen. Sie bestätigte die Rechte der sieben Kurfürsten und enthielt wichtige Bestimmungen über den Landfrieden. Außerdem beschränkte sie das Fehderecht.

### *Königliche Reform: Die Reichsreform in der Zeit Maximilians*

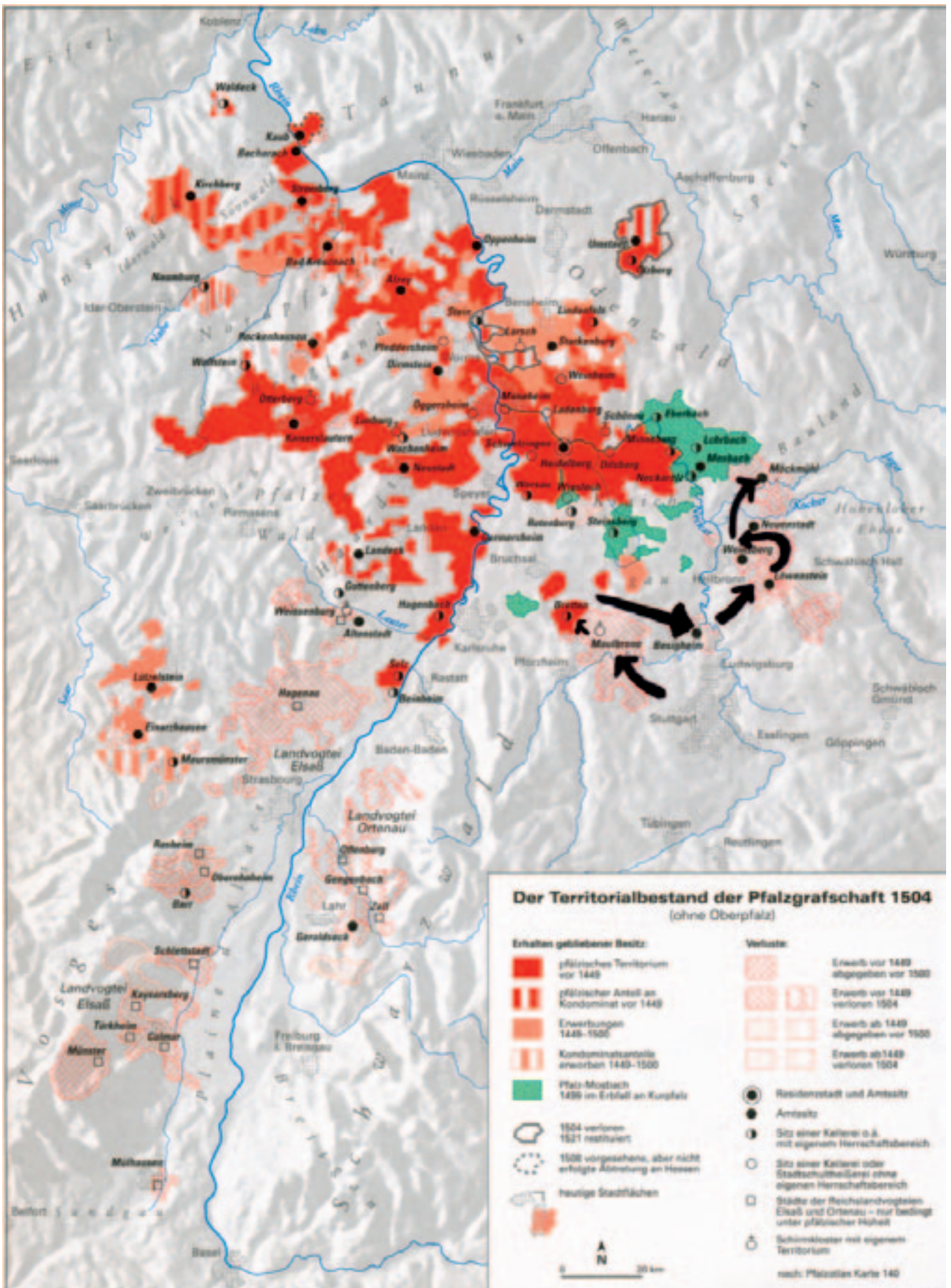
Auf dem Reichstag zu Worms 1495 setzten die Reichsstände einen *Ewigen Landfrieden* und die Einrichtung eines Reichsgerichts durch. Fehde und Selbsthilfe war danach für alle verboten. Wer Recht suchte, musste sich nun an das Reichsgericht wenden. Es bestand aus einem vom König ernannten Präsidenten und einem Beirat, der zur Hälfte aus Adeligen, zur anderen Hälfte aus Juristen bestand. Diesen Beirat ernannten die Reichsstände. Allerdings hatte der Kaiser schon 1507 das Vorschlagsrecht für die Mitglieder des Beirats durchgesetzt. Das Reichskammergericht hatte seinen Sitz zunächst in Frankfurt am Main, dann in Speyer und schließlich in Wetzlar. Eine besondere Reichssteuer, der *Gemeine Pfennig*, sollte zur Finanzierung des Reichskammergerichts erhoben werden.

Eine Reichsregimentsordnung setzten die Reichsstände auf dem Reichstag zu Augsburg im Jahre 1500 durch. Das Reichsregiment sollte aus 20 von den Reichsständen gewählten Mitgliedern bestehen und unter dem Vorsitz des Königs in Nürnberg tagen. In allen wichtigen Beschlüssen wäre der König danach an die Zustimmung des Reichsregiments gebunden gewesen. Doch scheiterte dies in der Praxis an der Uneinigkeit der Reichsstände ebenso wie die Einziehung der Reichssteuer, des *Gemeinen Pfennigs*, so dass sich das erste Reichsregiment bereits 1502 wieder auflöste. Nachhaltiger war die Einteilung des Reichs in sechs Reichskreise nach dem föderativen Landschaftsprinzip: Franken, Schwaben, Bayern, Oberrhein, Westfalen und Niedersachsen. 1512 kamen als weitere Kreise Burgund, Österreich, Kurrhein und Obersachsen hinzu. Die Kreise waren verantwortlich für die Wahrung des Landfriedens und die Heeresverfassung des Reichs. Eine einheitliche Reichspolitik konnte die Reichsreform ebenso wenig bewirken wie die Abschaffung der Fehde. Aber die Reichsfürsten profitierten davon, indem sie die Macht des Kaisers eingrenzten.

### *Kaiser Maximilian*

Maximilian, Sohn Kaiser Friedrichs III., wurde am 22. März 1459 in Wiener Neustadt geboren. 1493 trat er die Nachfolge seines Vaters an, zunächst als Römischer König, seit 1508 als *Erwählter Römischer Kaiser* wie er sich nach der Krönung in Trient nennen ließ. Er war verheiratet mit Maria von Burgund, der Tochter Karls des Kühnen und hatte damit Ansprüche auf die burgundische Erbschaft, die er nach langen Auseinandersetzungen mit Frankreich im Frieden von Senlis 1493 durchsetzte. Im Schwaben-/Schweizerkrieg 1499 konnte er das Streben der Eidgenossen nach Unabhängigkeit nicht unterbinden, dagegen setzte er sich 1504 gegen die Pfalz durch. Gegen Ende seiner Regierung sicherte er dem Haus Habsburg durch geschickte Heiratspolitik die spanische Krone und die Anwartschaft auf den böhmischen und ungarischen Thron. Den Forderungen der Reichsstände nach einer *Reichsreform* musste er nachgeben, um ihre Unterstützung für seine Italienpolitik zu erhalten. Maximilian starb am 12. Januar 1519 in Wels.





Herzog Ulrichs Kriegszug gegen die Pfalz (schwarze Pfeile) führte zunächst nach Maulbronn und Bretten, dann zu den pfälzischen Besitzungen am Neckar.

Vorlage: Der Griff nach der Krone, Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter, hg. von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und dem Generallandesarchiv Karlsruhe, Regensburg 2000, Seite 35; darin eingezeichnete Pfeile von Ulrich Maier

### Kurfürst Philipp von der Pfalz, der Aufrichtige

Philipp war der Sohn des Pfälzer Kurfürsten Ludwig IV. Nach dessen Tod übernahm Philipps Onkel, Friedrich I., genannt *der Siegreiche*, die Regierung. Den jungen Philipp adoptierte er und sah ihn für die Nachfolge vor. Er selbst hatte zwar auch zwei Söhne, aber von einer bürgerlichen Frau, Clara Dett aus Augsburg, die er aus Liebe geheiratet hatte. Die Ehe wurde als nicht standesgemäß betrachtet. Einer der beiden Söhne aus dieser Ehe war Ludwig, der spätere Graf von Löwenstein, gegen den Herzog Ulrich 1504 zog. Dieser Ludwig war somit ein Vetter Philipps und gleichzeitig sein Adoptivbruder.

Philipp erkannte Ludwig von Löwenstein nur widerwillig an und überließ ihm schließlich die Grafschaft Löwenstein, die Ludwig testamentarisch von seinem Vater zugesprochen worden war. Kaiser Maximilian nutzte diesen Zwist unter Vettern aus und stärkte Ludwig, indem er ihn 1494 in den Reichsgrafenstand erhob. Damit versuchte er gleichzeitig die Pfalz zu schwächen.

Philipp war zunächst Statthalter im oberpfälzischen Amberg, bevor er 1476 Kurfürst wurde. Er heiratete Margarete von Bayern-Landshut, die ihm zwölf Kinder schenkte. Einer der Söhne war der spätere Kurfürst Ludwig V., der mit Ulrich in Knittlingen verhandelte, ein weiterer Ruprecht, verheiratet mit Elisabeth von Bayern-Landshut, der den bayerisch-pfälzischen Krieg durch seinen Einzug in Landshut auslöste. Beide starben 1504, kurz nachdem sie in Landshut angekommen waren, an der Ruhr, die in der Stadt wütete, noch bevor der Krieg entschieden war.

Unter Kurfürst Philipp hatte sich der Einfluss der Pfalz am Oberrhein, besonders im Elsass, zunächst noch ausgedehnt, bevor er sich mit seinem Sohn Ulrich in das Abenteuer des bayerischen Erbstreits wagte. Mit dem verlorenen Krieg von 1504 war der pfälzische Traum, Vormacht in Süddeutschland zu werden vorbei. Philipp starb 1508.

### Herzog Ulrich von Württemberg

Ulrich wird 1487 in Reichenweier/Riquewahr im Elsass unter dem Namen Eitel Heinrich als Sohn des Grafen Heinrich von Württemberg geboren. Seine Mutter Elisabeth von Zweibrücken-Bitsch überlebt die Geburt ihres Sohns nicht. Er ist der einzige männliche Nachfolger des Hauses Württemberg, weshalb ihn der regierende Graf Eberhard, der kinderlos mit Barbara Gonzaga von Mantua verheiratet war, adoptiert und ihn kurz nach seiner Geburt von Reichenweier/Riquewahr nach Stuttgart bringen lässt. Die neuen Eltern geben ihm den Namen Ulrich, nach seinem Großvater, Graf Ulrich dem Vielgeliebten. Graf Eberhard I., genannt *im Bart*, versucht Ulrich in der Erbfolge seinem Vetter, Eberhard II., *dem Jüngeren*, vorzuziehen, da dieser ihm für die Regierung des nach 40 Jahren wieder vereinten Württemberg ungeeignet erscheint. Ulrichs Vater, Graf Heinrich wird kurzerhand von der Erbfolge ausgeschlossen, für geisteskrank erklärt und auf dem Hohenurach festgesetzt. Als Ulrich neun Jahre alt ist, stirbt sein Ziehvater Eberhard I., seit 1495 Herzog von Württemberg. Ihm folgt sein Vetter als Herzog Eberhard II. nach und übernimmt auch für seinen Neffen die Vormundschaft.

Eberhard II. schlägt in der Regierung des Landes einen harten Kurs ein und versucht die Landstände auszuschalten. Doch die Opposition im Land nimmt zu und schließlich setzen die Landstände den Herzog mit Duldung Kaiser Maximilians ab. Dieser erklärt den unmündigen Ulrich zum Nachfolger und überlässt einem landständischen Regimentsrat in Stuttgart bis zur Mündigkeit Ulrichs die Regierungsgeschäfte. Maximilian kümmert sich persönlich um Ulrich, der sich

häufig am kaiserlichen Hof aufhält und den Kaiser auch auf seinem Kriegszug gegen die Schweiz begleitet. Vorzeitig und für viele unerwartet erklärt Maximilian im Jahre 1503 den erst 16-Jährigen für mündig und setzt ihn in die Regierung ein. Gleichzeitig verlobt er ihn mit seiner Nichte, Sabine von Bayern-Landshut, mit der Ulrich auf seine Veranlassung hin bereits 1498 ein Heiratsvertrags geschlossen hatte. Sabine war damals sieben Jahre alt, Ulrich elf.

1504 beauftragt Maximilian den jungen Herzog Ulrich, mit anderen Fürsten zusammen die Reichsacht gegen die Pfalz zu vollziehen, und macht ihn zum Hauptprofiteur des Kriegs, nicht zuletzt deshalb, weil der abgesetzte Herzog Eberhard II. seine Thronansprüche an Philipp von der Pfalz abgetreten hatte. Auf dem Reichstag von Köln, in dem der bayerisch-pfälzische Erbstreit endgültig beigelegt werden sollte, behnt der Kaiser in prunkvoller Zeremonie vor den deutschen Fürsten Ulrich offiziell mit dem Herzogtum.

Ulrichs weiteres Leben in Kürze:

- 1511 heiratet er Sabine von Bayern-Landshut.
- 1513 nimmt er an einem Feldzug Maximilians nach Burgund teil.
- 1514 löst sein Versuch, eine Verbrauchssteuer auf Lebensmittel einzuführen, Unruhen aus, den *Armen Konrad*. Ulrich muss einen Landtag einberufen, der ihm schwere Vorwürfe macht und ihm den *Tübinger Vertrag* abzwängt. Der Landtag übernimmt die hohen Schulden des Herzogs, erreicht aber dafür für die damalige Zeit beachtliche Freiheits- und Mitwirkungsrechte.
- 1515 ermordet Ulrich seinen adeligen Hofdiener Hans von Hutten, der ihn beleidigt hatte, heimtückisch. Seine Frau verlässt ihn. Kaiser Maximilian fordert ihn vor ein Gericht, was Ulrich ablehnt. Darauf wird er in die Reichsacht erklärt, die aber nicht vollzogen wird.
- 1519 nach dem Tod Kaiser Maximilians erobert Ulrich die Reichsstadt Reutlingen. Daraufhin zieht der Schwäbische Bund gegen Ulrich und besetzt das Herzogtum innerhalb weniger Wochen. Ulrich wird vertrieben. Der neu gewählte Kaiser Karl V. erwirbt das Herzogtum Württemberg vom Schwäbischen Bund für Habsburg gegen Erstattung der Kriegskosten. Württemberg wird österreichisch.
- 1534 zieht Herzog Ulrich im Zusammenhang mit den Reformationskriegen mit Unterstützung seines Veters, des Landgrafen von Hessen, 1534 in Württemberg ein, siegt in der Schlacht bei Lauffen am Neckar über den österreichischen Statthalter und erobert Württemberg zurück. Württemberg wird protestantisch. Die Habsburger stimmen gegen eine Geldabfindung zu, setzen aber durch, dass Württemberg österreichisches Lehen bleibt.
- 1546 siegt der Kaiser über den protestantischen Schmalkaldischen Bund. Ulrich wird wegen Unterstützung der protestantischen Seite der Lehenuntreue angeklagt und muss Württemberg ein zweites Mal verlassen. Habsburgische Truppen besetzen erneut das Land. Ulrich kann zwar zurückkehren, doch der Lehenprozess bedroht ihn bis zum Ende seines Lebens.
- 1550 stirbt Herzog Ulrich.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hahn, S. 20.
- <sup>2</sup> Haug-Moritz, S. 71.
- <sup>3</sup> Steiff/Mehring, Nr. 23.





Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550), Gemälde eines unbekanntes Malers aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vorlage: Kunsthistorisches Museum Wien GG 4467

## Literaturhinweise

- Marion Brunner und Klaus Huß: Der Feldzug Herzog Ulrichs von Württemberg im Kriegsjahr 1504. In: „Befestigt und Belagert“. Katalog der Ausstellung. Bretten 1999. S. 52–62.
- F. L. I. Dillenius: Weinsberg, vormals freie Reichs-, jetzt württembergische Oberamtsstadt. Stuttgart 1860. S. 91f. und 269 f.
- Werner Frasch: Ein Mann namens Ulrich. Württembergs verehrter und gehasster Herzog in seiner Zeit. Leinfelden-Echterdingen 1991. S. 64–67.
- Gabriele Haug-Moritz: Ulrich – Herzog von Württemberg (1487–1550). Eine biographische Studie. In: Herrschaft im Wandel. Beiträge zur Geschichte Württembergs (Tübinger Universitätsreden NF 3 b). Tübingen 2001. S. 65–89.
- Ludwig Friedrich Heyd: Ulrich, Herzog zu Württemberg. 1. Band. Tübingen 1841. S. 111f.
- Ich, Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Meine eigenhändige Lebensbeschreibung. Hg. von Dr. E. E. Hahn. Gerabronn 1975.
- Manfred Klöpfer: Die Kurpfalz und ihre Kurfürsten im Vorfeld der Belagerung Brettheims im Jahre 1504. In: „Befestigt und Belagert“. Katalog der Ausstellung. Bretten 1999. S. 45–47.

- Manfred Klöpfer: Ursache des Landshuter Krieges und Vorgeschichte zur Belagerung Brettheims 1504. In: „Befestigt und Belagert“. Katalog der Ausstellung. Bretten 1999. S. 48 f.
- Volker Press: Herzog Ulrich (1498–1550). In: 900 Jahre Haus Württemberg. Hg. von Robert Uhlend. Stuttgart 1984.
- Karl Rommel: Grundzüge einer Chronik der Stadt Löwenstein. Löwenstein 1893. S. 43–47.
- Christian Friedrich Sattler: Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen. Band 1. 1769.
- Meinrad Schaab: Geschichte der Kurpfalz. Band 1. Mittelalter. Stuttgart 1999.
- Meinrad Schaab: Die Kurpfalz. In: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Band 2. Stuttgart 1995.
- Christoph Friedrich von Stählin: Württembergische Geschichte. Teil 3. Stuttgart 1856.
- Karl Steiff und Gebhard Mehring: Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Stuttgart 1912.

## Verwendung im Unterricht

Der Feindsbrief Kurfürst Philipps an Herzog Ulrich steht zum einen in der Tradition der mittelalterlichen Fehdebriefe, zum anderen weist er auf frühneuzeitliche Entwicklungen hin, indem er auf die Reichsreform und die Einrichtung des Reichskammergerichts in der Zeit Maximilians Bezug nimmt. Die Quelle kann exemplarisch im Zusammenhang mit der Behandlung der Entstehung der Landesherrschaft Württemberg eingesetzt werden, ebenso im Zusammenhang mit der territorialen Entwicklung der Kurpfalz. Sie ergänzt außerdem die Geschichte der Reformationszeit um einen weiteren politischen Aspekt, was für die Umbruchszeit des frühen 16. Jahrhunderts typisch ist. Nach derzeitigem Bildungsplan (neunjähriges *Gymnasium*) kann die Quelle in Klasse 11 eingesetzt werden (LPE 1), aber auch schon in Klasse 8 (LPE 4). Nach den neuen Bildungsstandards kann die Quelle in Klasse 8 behandelt werden: *1. Gesellschaft und Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit [...] Sie [die Schüler] analysieren wesentliche Erscheinungen der Epochenwende zwischen Mittelalter und Neuzeit und deren Folgen für die Auflösung der mittelalterlichen Ordnung sowie für das Denken und das Selbstverständnis der Menschen.*

Im landesgeschichtlichen Projektunterricht kann die Quelle Ausgangspunkt für entdeckendes Lernen sein: Welche Fragen wirft dieser *Feindsbrief* auf, welche Begriffe müssen definiert, welche Zusammenhänge müssen geklärt werden, von welchen Personen ist die Rede? Ein solches Projekt wäre besonders an solchen Schulorten interessant, die vor 500 Jahren württembergisch wurden, oder – wie Bretten – bei der Kurpfalz blieben und dann 1803 zu Baden kamen. Im selbständigen Erschließen der Quelle – mit Hilfe vorgegebener Informationstexte bzw. mit Hinweisen auf Informationsquellen – können Schüler in Einzel- oder Gruppenarbeit historisches Arbeiten praktizieren. Den größten Teil der Hintergrundinformation finden sie dabei in einem guten Lexikon und in Nachschlagewerken (Plötz, DTV-Atlas zur Geschichte, Putzger, Historischer Atlas von Baden-Württemberg).





Burg Weinsberg, Silberstiftzeichnung von Hans Baldung Grien, 1515. Die Beschädigungen aus dem Krieg sind deutlich zu sehen.  
Vorlage: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe Inv. Nr. VIII 1062 Bl. 3 v